

Andacht zum 11. Oktober 2026

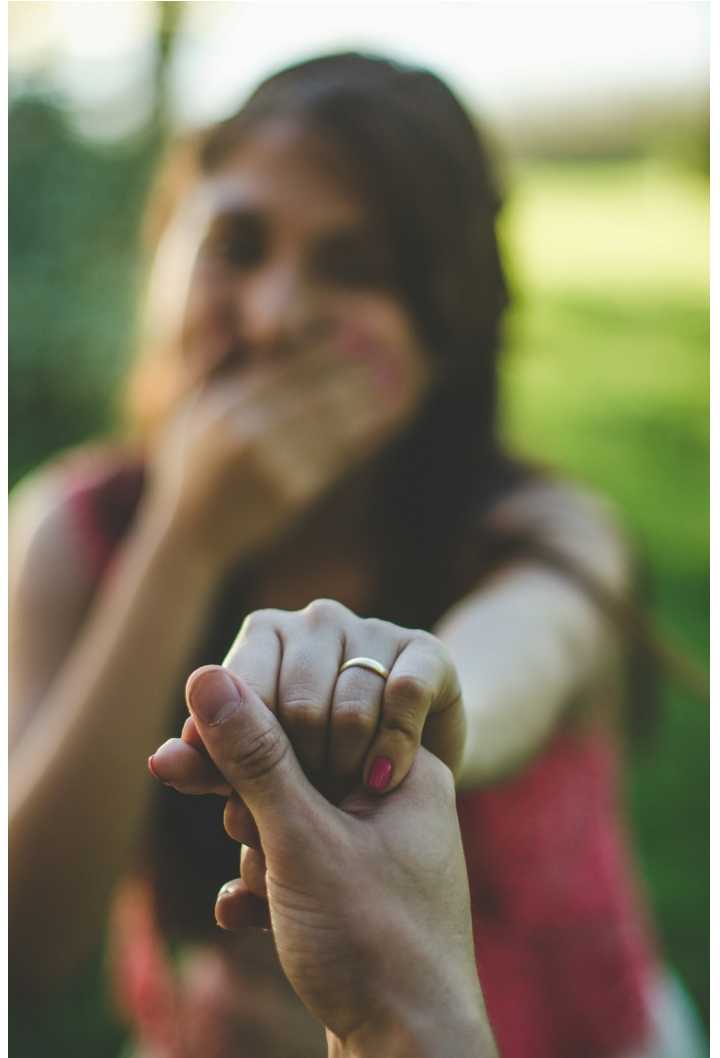
Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Gott hat uns große Verantwortung übertragen: Für uns zu sorgen, uns der Menschen in unserer Umgebung anzunehmen und uns um die Welt zu kümmern.

Gott traut uns viel zu. Er hat uns die Freiheit gegeben, nach seinem Willen zu leben, er entmündigt uns nicht.

Die Verantwortung soll uns nicht erdrücken. Gott will uns nicht überfordern. Deshalb hat er versprochen, uns nahe zu sein.

*Glücklich darf sich jeder schätzen,
dessen Vergehen vergeben werden,
dessen Sünden zugedeckt sind.
Glücklich zu preisen ist der Mensch,
dem GOTT die Schuld nicht anrechnet.
So täuscht er sich nicht über sich selbst.
Doch als ich meine Schuld verschwieg,
verloren meine Glieder jede Kraft.
Ich stöhnte den ganzen Tag.
Tag und Nacht spürte ich,
wie deine Hand mich niederdrückte.
Ich lag da wie ein Feld,
das die Sommerhitze ausgedörnt hat.
Doch dann gestand ich dir meine Sünden
und versteckte nicht länger meine Schuld.
Ich sagte: „Ich bekenne GOTT meine Vergehen!“
Da hast du die Schuld von mir genommen,
die ich auf mich geladen hatte.
Deshalb soll jeder Fromme zu dir beten,
wenn er in Bedrängnis gerät.
Wenn dann die Wellen hochschlagen,
wird ihn das Wasser nicht erreichen.
Du bist mein Schutz,
bewahrst mich vor Bedrängnis.
Du umgibst mich mit Menschen,
die meine Rettung bejubeln.
Amen. (Psalm 32, 1 - 7)*



Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust;
ich sing und mach auf Erden kund,
was mir von dir bewusst.

Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad
und ewge Quelle bist,
daraus uns allen früh und spat
viel Heil und Gutes fließt.

(Paul Gerhardt - aus eg 324)

Gedanken zu Epheser 4, 17 – 5, 2

Bei den ersten Christinnen und Christen wurden die zu Taufenden noch ganz untergetaucht. Zum Zeichen, dass das Alte, das Leben ohne Glauben an Gott nun vorbei sei, gestorben im Wasser. Und dann wurde der Täufling wieder herausgezogen aus dem Wasser. Ein neues Leben konnte beginnen. Dazu gehörte als Zeichen ein Taufkleid. Ein neues Gewand. Weiß, unschuldig. Zum Zeichen, dass wirklich alles neu geworden war.

Mit der Taufe fängt ein neues Leben an. Ein neues und vor allem ganz anderes Leben als zuvor. Für die ersten christlichen Gemeinden war das noch so erlebbar. Denn das waren in aller Regel Erwachsene, die getauft wurden. Die hatten natürlich bis dahin ihr Leben so geführt, wie es ihnen beigebracht worden war. Und das war nie ein Leben als Christin oder Christ. Diejenigen, die getauft wurden, hatten erst als Erwachsene etwas von Christus gehört.

Sie hatten sich unterrichten lassen und gingen dann bewusst zur Taufe. Sie fingen ein neues Leben an.

Für uns heute sieht das zumeist anders aus. Mit der Taufe fängt für die allerwenigsten wirklich ein ganz anderes, ein neues Leben an. Wer sich taufen lässt, ist in der Regel in einem mehr oder weniger christlich geprägten Umfeld groß geworden.

Taufe ist mehr als ein Segen. Aber das alles neu wird? Und überhaupt, wird uns nicht an viel zu vielen Ecken erzählt, dass alles neu werden wird und werden muss? Und ist dieses Neue in der Regel dann nichts Gutes, jedenfalls für die meisten Betroffenen nicht? Das meiste, was uns derzeit als Reformen vorgestellt wird, verspricht für viele nichts Gutes, im Gegenteil, sie müssen Verschlechterungen befürchten. Auch wenn man sich darüber streiten kann und muss, was sich denn eine Gesellschaft leisten kann, die Angst vor dem Neuen sitzt tief. Zumal es wieder mal nur Teile trifft. Zumal es besonders die so oder so schon Benachteiligten trifft.

Die einen wissen nicht, wohin mit ihrem vielen Geld, und die anderen wissen nicht, woher das bisschen Geld kommen soll, dass ihnen Leben ermöglichen könnte.

Taufe – etwas Neues beginnt? So ganz überzeugt uns das nicht. Wenn alles neu werden muss, dann war das Alte nicht gut. Stimmt das denn für unser Leben? Und wie sollen wir das schaffen, das Neue?

Mit der Taufe beginnt etwas Neues. Aber – das ist zuallererst keine Forderung an uns! Mit der Taufe beginnt etwas Neues. Und das wird mit uns gemacht. Nicht über unseren Kopf hinweg. Mit unserem Einverständnis. Das Neue kommt nicht durch uns. Nicht wir müssen es machen. Gott macht es. Er macht den ersten und entscheidenden Schritt. Den Schritt, den wir nie selbst gehen könnten.

Taufe wird auch verglichen mit einem Herrschaftswechsel. Anders als in unserer demokratischen Verfassung, wo das Volk zumindest theoretisch entscheiden kann, wer herrscht.

Dieser Herrschaftswechsel bei der Taufe ist der Austausch absoluter Herrscher, die niemanden neben sich dulden. Und die auch viel mehr beherrschen und bestimmen, als wir es heute schon gewohnt sind.

Bei der Taufe geschieht ein Wechsel dieser Herrscher. Ein Wechsel hin zur Herrschaft Gottes. Sichtbar gemacht durch die Taufe. Neue Herrscher machen so manches neu und anders. Neue Herrscher setzen eigene Akzente. Neue Herrscher können (und wollen) nicht alles anders machen. Es gibt Grundregeln des Lebens, an denen niemand rütteln kann und ja auch nicht muss.

Dass alles neu wird? Der Herrscher wird neu. Das ist wichtig und entscheidend. Das Leben im Alltag wird davon beeinflusst, ja, aber es radikal ändern? Das kann bei einzelnen so sein. Aber für viele ändert sich nicht alles.

Dass alles neu wird durch diesen Herrschaftswechsel war für die ersten Christinnen und Christen einschneidend daran sichtbar, dass sie einen alten Glauben ablegten und einen neuen Glauben übernahmen.

Zumindest wenn sie vorher so genannte Heiden waren, das heißt nicht im jüdischen

Glauben aufgewachsen waren. Für die Heiden war es ein großer Einschnitt. Von vielen Göttern zu einem Gott. Von der Erwartung, dass mit dem Tod alles aus sei hin zur Auferstehung der Toten. Von der Idee, dass es im Menschen einen Funken gebe, der Anteil an einem größeren Etwas habe, bis zur Hoffnung auf die Auferweckung des ganzen Menschen, wieder erkennbar und einmalig.

So war die Taufe der Beginn eines neuen Lebens. Was diese grundlegenden Fragen anging. Im Alltag blieb manches gleich. Im Alltag gab es auch Unterschiede. In welchen Tempel geht man, um anzubeten? Wem wird geopfert? Aber viele Dinge des täglichen Lebens blieben gleich. Dazwischen einen Weg zu finden, zwischen dem Neuen und dem weitergehenden, alltäglichen Leben, war und ist für alle Zeiten eine Herausforderung.

Wie werden wir dem gerecht, dass Gott etwas Neues bei uns angefangen hat?

Wie werden wir der Taufe gerecht, dem Zeichen des Herrschaftswechsels?

Um diese Fragen zu beantworten, wird immer wieder versucht, kleine Schritte zu zeigen, wie das gehen könnte, der Taufe entsprechend zu leben. Zum Beispiel im Brief an die Gemeinde in Ephesus. Der wurde geschrieben, als es christliche Gemeinden schon eine Zeitlang gab und das Neue gar nicht mehr so neu war und das Alte sich still und heimlich wieder einschlich. Darum wird dort ermahnt:

Lasst euch dadurch erneuern, dass Gottes Geist in eurem Verstand wirkt.

Deshalb sollt ihr die Lüge ablegen. Vielmehr soll jeder die Wahrheit sagen, wenn ihr miteinander redet.

Denn wir alle sind Glieder am Leib von Christus.

Euer Zorn soll nicht dazu führen, dass ihr Schuld auf euch ladet! Lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Gebt dem Teufel keinen Raum zum Wirken!

Wer stiehlt, soll nicht mehr stehlen.

Vielmehr soll er sich abmühen und durch seiner eigenen Hände Arbeit etwas verdienen. Dann hat er genug, um dem Bedürftigen etwas abzugeben.

Kein böses Wort soll über eure Lippen kommen. Vielmehr sollt ihr stets ein gutes Wort haben, um jemanden zu stärken, wenn es nötig ist. Dann bringt dieses Wort denen Segen, die es hören.

Betrübt nicht Gottes heiligen Geist, der euch wie ein Siegel aufgedrückt wurde. So kennzeichnet uns Gott für den Tag der endgültigen Erlösung.

Alle Erbitterung, Wut, Zorn, lautstarke Auseinandersetzungen und Verleumdungen sollen bei euch keinen Platz haben. Das gilt erst recht für alle Bosheit.

Seid vielmehr gütig und barmherzig zueinander. Vergebt einander, wie Gott euch durch Christus vergeben hat. Nehmt euch also Gott zum Vorbild! Ihr seid doch seine geliebten Kinder.

Und führt euer Leben so, dass es ganz von der Liebe bestimmt ist. Genauso hat auch Christus uns geliebt.

Kleine Schritte. Nichts Großes. Und dennoch lebensnotwendig. Auch bei uns. Ehrlich sein und sich vertragen. Einander loben und nicht schlecht über andere reden. Hilfsbereit sein. Vergeben.

Das können andere auch. Dazu muss man nicht getauft sein. Aber dass diese Mahnungen nach fast zweitausend Jahren immer noch so erschreckend aktuell sind, zeigt doch, wie schwer es ist, das zu leben.

Was macht die Taufe neu? Bei uns? Dass diese Ermahnungen nicht einfach Ermahnungen zum guten Leben sind. Sie sind nicht das Ziel, das wir zu erreichen haben.

Durch die Taufe ist alles neu. Durch die Taufe können wir das schon. Die Taufe, der Glaube an Gott, der mit der Taufe verbunden ist, macht uns dazu fähig, so zu leben. Wir sollen so leben, wie es neu gemachten Menschen entspricht. Wir können so leben. Es ist die ausgestreckte Hand, die uns hilft, mit den Klippen des Alltags fertig zu werden. Die dürfen wir ergreifen und dann entsprechend leben. Amen.



Was sind wir doch? Was haben wir
auf dieser ganzen Erd,
das uns, o Vater, nicht von dir
allein gegeben werd?
Wer hat das schöne Himmelszelt
hoch über uns gesetzt?
Wer ist es, der uns unser Feld
mit Tau und Regen netzt?
Wer wärmet uns in Kält und Frost?
Wer schützt uns vor dem Wind?
Wer macht es, dass man Öl und Most
zu seinen Zeiten find't?
Wer gibt uns Leben und Geblüt?
Wer hält mit seiner Hand
den güldnen, werten, edlen Fried
in unserm Vaterland?
Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir,
du, du musst alles tun,
du hältst die Wach an unsrer Tür
und lässt uns sicher ruhn.
Du nährst uns von Jahr zu Jahr,
bleibst immer fromm und treu
und stehst uns, wenn wir in Gefahr
geraten, treulich bei.
Du zählst, wie oft ein Christe wein
und was sein Kummer sei;
kein Zähr- und Tränlein ist so klein,
du hebst und legst es bei.
Wohlauf, mein Herze, sing und spring
und habe guten Mut!
Dein Gott, der Ursprung aller Ding,
ist selbst und bleibt dein Gut.

(Paul Gerhardt – aus eg 324)

Gebet: Gott, Du hast uns zu Menschen berufen, die Frieden stiften. Gib uns die Phantasie, Wege des Friedens zu finden, den Mut, sie zu gehen, und die Kraft, andere davon zu überzeugen.

Gott, wir preisen Deine Gerechtigkeit, die uns alle vor Dir gerecht macht. Lass uns aber auch die Gerechtigkeit achten, mit der Du die Entrechteten und Unterdrückten schützt. Gib uns den Hunger nach Gerechtigkeit, die den anderen hilft.

Gott, Du hast uns Deine Schöpfung anvertraut, damit das Leben gedeiht. Gib uns die Einsicht, sorgfältig mit der bedrohten Natur umzugehen. Lass uns heilen, was zerstört ist.

Gott, Du hast uns Deine Gemeinschaft geschenkt, damit wir miteinander leben und voneinander lernen für eine Zukunft nach Deinem Willen. Gott, erhöre uns. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger